

Herz geschmeichelt hatte — in dies leicht entzündliche, leidenschaftliche Herz, das einer Anderen Treue versprochen — Arme, kleine Hände — nicht der leiseste Gedanke gehörte an diesem Abend der verlobten Braut.

Raum schloß Burghausen die Thür seines Zimmers hinter sich ab, als die mühsam festgehaltene ruhige Sicherheit in Haltung und Miene ihn verließ. Schwere Seufzer entstrangen sich seiner Brust, während er tief gegen seinen Hauptes raitlos auf und ab wandelte. Dieser, als er es vor sich selbst wahr haben wollte, war der Stolz, den sein Glaube an Marias maßlose Reinheit erhalten, in seine Seele gedrungen. Ob er auch mit aller Macht kämpfte gegen jeden neu aufkeimenden Zweifel — sie ließen sich nicht bannen, tauchten wieder und wieder in hundert neuen Formen und Gestalten auf. „Eine jüdische Magdalena!“ gelte es wie Söhnen, Gerhards stöhnte laut auf. Eine Magdalena seine weiße Lilie! Nein, tausendmal nein! Das unschuldige Antlitz der Geliebten konnte sonst ertragen! Die schamlose Lüge war von dem so laßerfüllten Ruben erlitten, um den beglückten Nebenbuhler ins Herz zu treffen. Darin hatte Reinhold sich verrecknet. Burghausen hätte sich selbst verachtet, wenn jene Beschuldigung in ihm Wurzel gefaßt — er wies sie kurzweg von sich; aber daß es überhaupt einen dunklen Punkt gab, der einen Schatten warf auf ihre Vergangenheit — nagte wie ein Wurm an dem stolzen Selbstgefühl des maßlosen Ehren- und Edelmannes.

Um ersten Male kam Gerhards der Gedanke: Ist das Weib Deines Herzens auch würdig, Deinen reinen Namen zu tragen? Was soll dann geschehen, wenn die so unlagbar Geliebte es nicht ist?

In der von Zweifeln gequälten Seele des thätigen Mannes drängte Alles nach Gewissheit. „Nur Gewissheit!“ Er wollte sie sich sofort holen.

Schon berührte seine Hand die Thürklinke — aber sorgsam zog er sie wieder zurück — es war zu früh geworden — er durfte um diese Stunde nicht mehr wagen, an Marias verschlossene Thüre zu klopfen und die Geliebte um eine Unterredung zu bitten. Ihr Ruf mußte ihm jetzt doppelt heilig sein. Seufzend beschloß Gerhards bis zum folgenden Tage zu warten, der ihm die Entscheidung, von Maria verheißene Klarheit bringen sollte.

Stunde um Stunde verbrachte er wachend auf seinem Lager, ohne der Lösung des düsteren Geheimnisses näher zu kommen. Das Wahrscheinlichste schien ihm, daß der Verdacht einer schlimmen That, die eine andere begangen, auf seinem schuldlosen Hingebenen geblieben war. Am meisten beunruhigte ihn die von Maria absichtlich bezweckte Täuschung betreffs ihrer Familienverhältnisse. Er zweifelte nicht länger: Sie war eine geborene von Lechmar, mithin die Schwester jener schönen ostpreussischen Baronin, deren Erscheinung in S. Puffchen erregt hatte.

Was mochte in der „Intervilla“ zwischen den Schwestern vorgefallen sein an jenem verhängnisvollen Morgen, wo er (Burghausen) Maria ohnmächtig am Wege fand — und wo dann im überflutenden Gefühl der Herzen sich öffneten und das streng gebührende Geheimnis ihrer Liebe den Lippen beider halb wider Willen entlockte? Warum schenkte sie ihm damals nicht schon volles Vertrauen? Welche schwerwiegende Gründe ließen sie schweigen bis zum heutigen Tage, trotzdem sie sehr unlagbar darunter litt?

So sann und grübelte Gerhards unaufhörlich während dieser schlummerlos verbrachten Nacht, die kein Ende zu nehmen schien.

Einmal — es mochte zwischen zwölf und ein Uhr sein — war es ihm, als ob eine Thüre leise knarrte, dann schienen leise Schritte über den Flur zu hüpfen und Gerhards richtete sich hastig auf — von seiner Stube schienen sie anzuhalten. Er sprang aus dem Bette, war mit einem Satz an der Thür, öffnete sie geräuschlos, und unaufgefordert horchend, verhielt sein scharfer Blick das nächtliche Dunkel zu durchdringen.

Leuchtlose Stille — keine Spur eines lebenden Wesens in der Nähe. „Selbst!“ Burghausen schloß seine Thür und warf sich wieder auf sein Lager. Er hätte schwören mögen, daß er die vermeinten Schritte wirklich gehört — und doch mußte ihm sein erregtes Blut eine Sinnestäuschung bereiten haben. Eine bestemmende Unruhe bemächtigte sich seiner, seine Pulse schlugen fieberhaft, und doch verriet ihm kein abnehmendes Gefühl, wie unweit seiner Thür — seiner ausgestreckten Hand beinahe erreichbar — ein junges Mädchenkind in die finstere Wandnische sich schmiegte, den Atem anhaltend, trotzdem voll Furcht, das vor Schreck, Angst und Qual hörbar laut pochende Herz nicht zu verrathen.

Nach einer Weile löste die Gestalt sich aus der Nische, schlich vorsichtig eine schmale Seitentreppe hinab und tappte sich langsam weiter bis zu einer kleinen Pforte, die zum Garten führte. Behutsam schob die Verhüllte den Riegel zurück und trat ins Freie. Einem Augenblick stand sie, Athem

und, mit dem harnenflämmern, in der Dunkelheit, bewegte sich ihre Lippen, wie zum Gebet. Dann eilte sie flüchtigen Fußes durch Garten und Park, durch einam Dorfgäßchen, nicht achtend, wenn hier da ein Hund laut aufschlug.

Es waren eine Zeit lang fast die einzigen Töne, welche die nächtliche Stille unterbrachen, aber allmählich überlante immer deutlicher das Kläglich des Mühsitromes alles Andere. Wie es lockte — lockte — lockte! Immer schneller, als könnte sie nicht früh genug den lockenden Stimmen aus dem kühlen Nixenteich folgen, tief die schlafende Gestalt weiter. Unaufhaltsam weiter, bis sie im laulichen Dunkel der Bäume, welche die Wassermühle umstanden, spurlos sich verlor.

31. Kapitel.

Gerhards schlummerte erst gegen Morgen ein, doch war es ein unruhiger, von beängstigenden Traum Bildern durchwobener Schlaf, so daß, als er später denn sonst erwachte, er sich erhob mit schmerzhaftem Kopf und schmerzhaften Gliedern. Trotzdem dachte er nicht daran, auf den gewohnten Morgenpaziergang zu verzichten.

Zu seinem stillen Bekannten mußte er ein paar Mal hingeln — etwas ungewöhnliches bei seinem aufmerksamen Diener — ehe derselbe mit dem Frühstück für seinen Herrn ins Zimmer trat. Obgleich von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen, bemerkte Burghausen nichtsdestoweniger Ginals seltsam verändertes Wesen: die Hand, welche die silberne Platte trug, zitterte so heftig, daß das Geschirr leise aneinander klirrte.

„Ist ein Unglück geschehen?“ Das steht Dir, mein Freund?“ fragte Gerhards in seiner gütigen Weise.

„O Sir —“, der junge Indier würgte sich an der Antwort — „weiß nicht, ob Unglück — aber fort, Zimmer leer.“

„Wen Zimmer ist leer? Wer ist fort?“ fragte Gerhards von einer schrecklichen Ahnung erfaßt.

„Junge Lady, Sir —“

Burghausen sprang auf wie in die Höhe geschleudert.

Sein Antlitz wurde erdbleich, die Augen blühten wie erloschen auf den Hohenbringer der unglaublichen Kunde; eine kraftvolle Gestalt schwannte, die Hand mußte nach einer Stütze greifen und umkrampfte die Tischkante.

Ginal stürzte vor seinem Herrn nieder.

„Nicht so, Sir —“ rief er bittend — „nicht traurig sein — Junge Lady wird wiederkommen —“ er sagte nach der schlaff herabhängenden Linken und zog sie an seine Lippen, eine Bewegung, welche Gerhards zu sich selbst brachte.

Drinnen befand sich fast die ganze Dienerschaft in leise eitriger Verathung. Niemand konnte sich die Ursache des räthselhaften Verschwindens der jungen Gesellschafterin erklären.

Bei Burghausens Erscheinen verstummte das Stimmengewirr, in randloser Bestürzung und zugleich erwartungsvoll, als mühten sie nun Aufschluß erhalten, richteten sich aller Blide auf den Bruder der Schloßfrau, den Bräutigam der Verschwindenden. Mit dem Aufgebot seiner ganzen Seelenkraft sich genalstam beherrschend, wandte er sich an die Haushälterin und fragte mit unnatürlicher Ruhe:

„Weshalb schweigen Sie mit einem Male? Was ist's mit Fräulein Lechmar? Wo ist die Dame?“

„Ich weiß gar nichts, Herr von Burghausen —“ gab die alte Wirthschafterin zur Antwort. „Als die Zeit, wo Fräulein Lechmar täglich aufzusuchen pflegt, längst verstrichen war, ohne daß das Fräulein sich blicken ließ, hielt Korbels sich verabschiedet, die Schläferin zu wecken. Da auf ihr Bitten nicht geantwortet wurde, kam Korbels, welche besorgte, das Fräulein möchte krank geworden sein, zu mir gelassen und fragte, was sie thun sollte. Ich ging mit herauf, rief und klopfte nochmals stark an — und als drinnen sich nichts regte, drückte ich auf die Klinke. Sie gab zu unserer Verwunderung nach, die Thür ging auf, der Schlüssel steckte von innen im Schloß, die Stube war leer, das Bett unberührt.“

Gerhards Wid überflog den kleinen Raum. Ein Hoffnungsstrahl blühte in ihm auf. „Sie war ihr Bett schon in Ordnung gebracht haben und — der Morgen ist schon — ins Freie gegangen sein.“ Hieß er schwer athmend hervor.

„So ist's auch, Herr Baron“, pflichtete einer der Diener respektvoll bei. „Das Fräulein liebt die Morgenpaziergänge, ich sah sie schon häufig ganz früh das Schloß verlassen.“

„Aber wenn bleib's Fräulein niemals auf so langen —“ warf Korbels ein.

„Sie sind ein frisches Fräulein“, sagte Korbels, „wenn sie so früh das Schloß verläßt, so ist sie ein frisches Fräulein.“

Fortsetzung folgt.

Vor fünfzehn Ja

Aus No. 52 des St. Peter's Post.

Mit der heutigen Nummer der erste Jahrgang des „St. Peter's Post“ wohl den geistlichen einen Begriff machen und die Schwierigkeiten des Lebens zu kämpfen hatte wegen der Verhältnisse. Die Zahl der Abonnenten war über 500 Meilen von der Verwaltung in Winnipeg, wem Monat ist die die Administration in Winnipeg, jeder Gemeinde oder der St. Peter's Kolonie als Korrespondent für den St. Peter's Post. Es ist ein jeder Anführer in der Kolonie, was ande wo in der Verbindung von Bedeutung ist.

Der Leosfelder Korrespondent schreibt am 5. Februar: „Unter Pfarrern ist nun hiesiger Pastor, da man auch in seiner Mission den schönsten St. Benedikt, mit dem Ernst an einem geräumigen Platz in der Kirche beschäftigt ist.“

Der Münster Korrespondent schreibt am 4. Februar: „Am Sonntag, da der hochw. P. Thomas, O.S.B., von seiner Mission in der nicht zurückgekehrt war, hielt der hochw. P. Prior Alfred in St. Maria den Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst wurde eine Gemeindevorstellung abgehalten, wobei Kirchenordnungen gewöhnlich und Sammlungen vorgenommen wurden. Der hochw. P. Benedikt, O.S.B., der sich bisher in Koffern aufgehalten hatte, ist dieser Tage hier im Kloster eingekerkert. Am Freitag begab er sich nach Station, wo er den übrigen Teil des Winters im Hause des Herrn Jakob Spring wohnen wird.“

Von der Gegend nordöstlich von Dead Horse Lake, aus T. 39, R. 24 war dieser Tage ein Kommando von vier Mann im Kloster um sich von hochw. P. Prior Erlaubnis zu holen eine Kirche in ihrer Mitte bauen zu dürfen. Dieselbe wurde ihnen auch bereitwilligst gewährt. Es wird beabsichtigt sie ungefähr in der Mitte des Townships zu bauen, etwa 8 Meilen von der St. Josephs Kirche entfernt. Diesen Winter wurde einmal des Monats an einem Dienstag im Hause des Herrn Raum von P. Christophorus Gottesdienst gehalten.

Unsere Presse mit allem Zubehör kam vorige Woche hier an. Das Brezgebäude ist bereits auch vollendet, und hätten wir jetzt nur noch den Eisenbahnpfad so könnte der St. Peter's Post hier gedruckt werden. Herr A. Kruse, der die Leitung des Herrn Postkamps Store in Münster übernommen hat, ist ein Cousin des hochw. P. Anselm Dorman, O.S.B., von der St. John's Abtei, Collegeville, Minn.

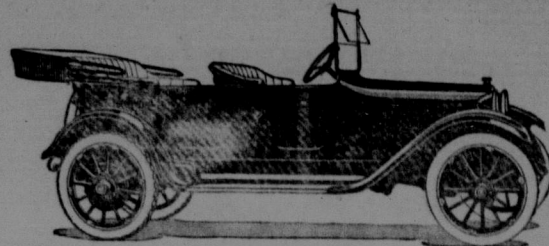
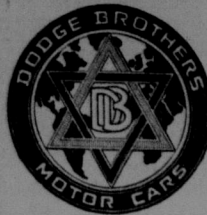
Am 7. Februar wurden von P. Christophorus in der St. Bernhard Kirche Clemens Aug. Hellmann und Anna Robinson getraut. Am 10. wurde P. Christophorus zu Wilmanns, S. 16, T. 39, R. 23, gerufen wegen eines Krankenfalles. Tage darauf las er dort die Hl. Messe und fuhr dann nach St. Anna wo er Sonntag den Gottesdienst hielt. Wegen eines Krankenfalles wurde er am 16. zu Sigat's gerufen.

Die hochw. Oblatenäter feierten am 17. den 79. Jahrestag der Approbation ihrer Statuten durch den Hl. Stuhl.

In Folge der Klatsereien, welchen Bürger der Ver. Staaten ausgesetzt sind, welche über die Grenze zurückkehren wollen, verpackte Herr Clauson von Humboldt, Schatzmeister der Great Northern Lumber Co., welcher schwer krank nach seiner Heimat in Minn. zurückkehren wollte, neulich in Winnipeg den Zug. Die Einwanderungsbehörden des „Landes der Freiheit der glorreichen Union“, sind wahrhaftig despotischer als die Russen.

Auf eine Anfrage erklärte Premier Laurier im Parlament, daß die Regierung beabsichtige die Bill zur Errichtung neuer Provinzen am 21. des dem Parlament vorzulegen.

Der Stadtrat von St. Albert hat den Bischof dieser Diözese telegraphisch ersucht, seinen Einfluß geltend zu machen, daß Edmonton die Hauptstadt Albertas wird.



Wir wollen unsere werten Kunden zu benachrichtigen, daß die Waggonladung von DODGE Autos, welche wir kürzlich erhielten, uns förmlich entriß wurde. Es ist jedoch eine andere Waggonladung auf dem Wege.

Dem wahrerischen Käufer möchten wir wohl raten, seine Bestellung sofort bei uns zu machen, weil es ihm sonst passieren könnte daß er während der nächsten Saison sich mit irgendeinem Auto begnügen muß, das nicht seinem verfeinerten Geschmack entspricht.

Bestellen Sie nicht, daß die ungleichen Leistungen, die staunenswerte Haltbarkeit verbunden mit der Fähigkeit ein g falliges Meßwerk während jahrelanger Dienste zu erhalten, Sie notwendigerweise davon überzeugen müssen, daß ein DODGE alles in allem berechnet schließlich das billigste Auto ist.

Warten Sie nicht bis der Preis steigt!

Der Preis der DODGE Autos wird steigen, wie die Preise aller anderen Waren die aus erstklassigem Material hergestellt sind. Wann diese Preissteigerung eintritt, können wir nicht angeben, wir wünschen jedoch, Ihnen so lange es möglich ist, zum Alten Preis zu liefern. Alle Bestellungen werden ausgeführt in der Reihenfolge wie sie bei uns eingehen, gerade wie bei der letzten Waggonladung.

Bestellen Sie jetzt eine **DODGE BROTHERS MOTOR CAR**

KELLY BROTHERS
Box 157 HUMBOLDT Phone 70

The Chevrolet and Studebaker AUTOMOBILES

I have secured the Agency for the Famous Studebaker Automobiles. Demonstrator Can Be seen at my Show Rooms.

1920 Model CHEVROLET Touring Cars and Trucks

Now On Display at my Show Rooms.
A Full Line of Auto Accessories and Repairs

Bull Dog Fanning Mills. Wild Oats Separators.

A. J. BORGET, Dealer
Show Room Main Str. - - HUMBOLDT, SASK.